

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 3

Freitag, 4. Januar 1929

36. Jahrgang

Werstarbeiterschiedsspruch verbindlich!

Berlin, 3. Januar

Der Reichsarbeitsminister hat heute den am 31. Dezember
gefällten Schiedsspruch für die Werstindustrie für verbindlich
erklärt.

Der Spruch sieht, wie bereits früher mitgeteilt, eine all-
gemeine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pfg. vor und setzt
die Arbeitszeit vorläufig von 52 auf 50 Stunden und vom
1. November 1929 auf 49 Stunden wöchentlich fest. Darüber
hinaus können nach der Arbeitsordnung oder im Einverständnis
mit dem Arbeiterrat Überstunden geleistet werden, für deren
Bezahlung ebenfalls eine entsprechende Erhöhung eintritt. Die
tariflichen Vereinbarungen gelten bis zum 30. Juni 1930.

Die Offensive der Unternehmer

Lohnabbau? — Das fehlt gerade noch!

Berlin, 4. Januar (Radio)

Das für die württembergische und pfälzische Metallindustrie
bestehende Lohnabkommen wurde von den Unternehmern zum

31. Januar 1929 gekündigt. Für die württembergische Metall-
industrie kommen etwa 70 000, für die pfälzische etwa 20 000
Metallarbeiter in Betracht. Da die Unternehmer das Abkommen
nicht etwa deshalb gekündigt haben, weil ihnen die Löhne der
Erhöhung bedürftig erschienen, handelt es sich offenbar um ein
taktisches Manöver, um Forderungen der Metallarbeiter auf
Lohnerhöhung zuvorkommen durch die Forderung eines

Lohnabbaues.

Diese Taktik der Metallindustriellen scheint neuerdings zum
System zu werden. So hat die Vereinigung der Eisenindustriellen
Stettin den Lohnvertrag zu Ende Januar gekündigt. Ebenso der
Arbeitgeberverband der Zentralheizungsindustrie, der ab 1. Ja-
nuar einen Lohnabbau um 10 Prozent fordert. Lohnkürzungen
fehlen den Arbeitern gerade noch.

Lohnbewegung der Staatsarbeiter

Die Tarife für das Reich und Preußen gekündigt

Die Lohnabkommen für die Staatsarbeiter des Reiches und
Preußens sind von den am Tarif beteiligten Organisationen mit
Wirkung zum 31. Januar gekündigt worden. Die Organisationen
werden zur Lohnfrage im einzelnen erst Stellung nehmen, wenn
der Verhandlungstermin anberaumt ist.

Unwetterkatastrophen in Japan

Vulkanausbrüche auf dem Meeresgrund

Bisher 87 Tote gemeldet

Die Nordwestküste von Japan zwischen dem Japanischen
Meere und dem Stillen Ozean ist von furchtbaren Stürmen und
Springfluten heimgesucht worden. In den Küstenstädten des Be-
zirks Niigata wurden Hunderte von Häusern zerstört und fort-
gespült; nach den bisherigen Feststellungen sind allein hier 56
Personen getötet und zahlreiche Menschen verletzt worden.

Der Dampfer „Toyotomi Maru“ ist untergegangen. 31 Mann
der Besatzung sind ertrunken bzw. erfroren. Nur vier Mann
konnten lebend geborgen werden. Über 20 Orte stehen unter
Wasser. Mehrere Schiffe sind gesunken oder festgelaufen. Man
befürchtet das Schlimmste um das Schicksal einiger Fischerlot-

tilen, die sich während der Katastrophe auf hoher See befanden.
Gleichzeitig ist der Vulkan Sajoan in der Provinz Kjusiu,

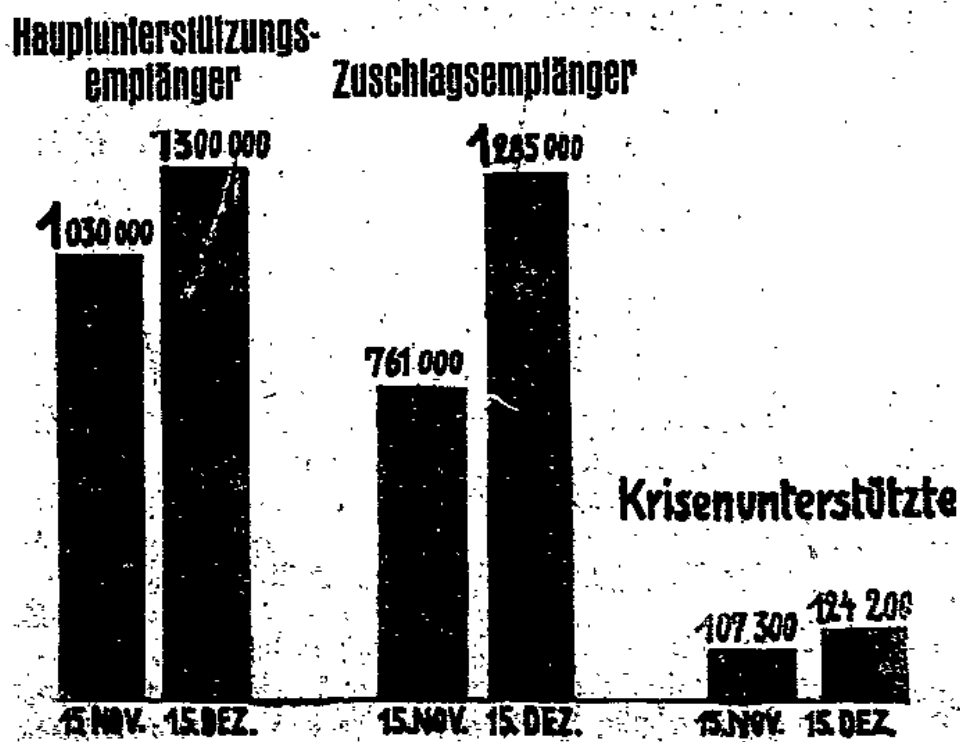
der größte Feuerberg der Welt,

erneut in Tätigkeit getreten. Mit dem Ausbruch war ein starkes
Erdbeben verbunden, dessen Mittelpunkt sich 40 Kilometer nord-
östlich des Vulkans befindet.

Ganz Japan befindet sich in größter Erregung, da auch die
großen Vulkane des Südens in starke Tätigkeit getreten sind. Das
ganze Inselreich wurde durch die schweren Erdbeben erschüttert,
die im tiefen Meer ihren Hauptherd hatten. Große Vulkanaus-
brüche auf dem Meeresgrund waren auch der Anlaß zu der ge-
waltigen Wasserflut, die die Nordküsten verwüstete.

Zatsachen gegen Gilbert

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland



Die Antwort

Die beängstigende Zunahme der Zahlen der Arbeitslosen
in Deutschland während des letzten Monats steht in krassem
Gegensatz zu der günstigen Schilderung, die der Reparations-
agent in seinem Bericht über die Wirtschaftslage und die
Leistungsfähigkeit Deutschlands entworfen hat.

Er tröstet

Berlin, 4. Januar (Radio)

Der Reparationsagent Parker Gilbert, der an Bord der
„Berengaria“ in Neuyork angekommen ist, wurde von Presse-
vertretern über seinen Jahresbericht befragt und auf die Kritik
hingewiesen, die von deutscher Seite daran geübt werde. Gilbert
ging auf die Kommentare nicht weiter ein, bemerkte aber
lächelnd, die deutschen Kommentare beruhten wahrscheinlich auf
einer hastigen Durchsicht des Berichts und seien auch recht vor-
eilig, da der deutsche Text seines Jahresberichts noch gar nicht
vorliege. Dieser deutsche Text würde noch vorbereitet. Hätte
der deutsche Text bei Abfassung der deutschen Kommentare vor-
gelegen, so würden diese wahrscheinlich anders gelautet haben.

Ein anderes Bild!

Neuyork, 3. Januar

Der Handelsattaché des amerikanischen Generalkonsulats in
Berlin hat dem amerikanischen Handelsdepartement einen Be-
richt über die Wirtschaftslage Deutschlands eingeschickt, der ein
Gegenstück zu dem Berichte Parker Gilberts

bildet und bisher nur von der deutschsprachigen Presse in Aus-
zügen veröffentlicht wird.

Der Bericht erklärt, daß Deutschland auch heute noch an
einer ungewöhnlich schweren Wirtschaftsdepression leide, nach-
dem schon im ganzen letzten halben Jahre die Geisäfte sehr
flau gewesen seien. Es handle sich teilweise um eine Saison-
erschütterung, aber die Depression am Jahresende treffe die deut-
sche Wirtschaft besonders empfindlich, empfindlicher jedenfalls,
als vor einem Jahre, als Deutschland eben eine Hochkonjunktur
hinter sich hatte. Die fünfjährige Aussperrung in der Eisen-
industrie habe eine Demoralisierung der Eisen- und Stahl ver-
arbeitenden Industrie zur Folge gehabt, und auch die Kohlen-
industrie in Mitleidenschaft gezogen. Die Erwerbslosigkeit habe
einen Tiefenumfang angenommen.

Bemerkungen

Dr. L. Lübeck, 4. Januar

Was ist ein bewußter Lübecker?

„Sprecher derjenigen, die erkannt haben,
daß ein unersehliches Gut Lübecks seine Selbst-
ständigkeit ist — man möchte sie „bewußte
Lübecker“ nennen — war Dr. Reibel, dessen
Name schon mit der 700-Jahr-Feier eines
freien Lübeck eng verbunden ist.“ (Lüb. Anz.)

Scherz? Keineswegs! Dieser Satz stand wörtlich in den
auch sonst sehr komischen Silvesterbetrachtungen der Lüb.
Anz., gezeichnet mit dem N. ihres Hauptschriftleiters.

Die Erklärung für diese neuartige Konfuktion eines
„bewußten Lübeckers“ wäre sehr einfach, wenn der
Artikel am Neujahrsmorgen erschienen wäre. Denn da gab
es natürlich neben vielen „bewußten“ auch manche „bewußt-
losen“ Lübecker. Und dann hätte das „bewußte“ seinen wohl-
verstandenen Sinn gehabt.

Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Gang zum
„kräftigen Neuen“ (der neue Jahrgang 1928 ist in der Tat
nicht nur sehr wohlnehmend, sondern auch sehr kräftig),
den Herr N. in denselben „Betrachtungen“ unseren geehr-
ten Mitbürgern Görz und Eschenburg liebenswürdigweise
in die Schuhe schiebt, auch schon am Silvestertag hier und
da das „Bewußte“ gekört hatte.

Bei Herrn Dr. Reibel, so wird ihm mit hanseatischer
Anerkennung bestätigt, war das nicht der Fall! Was wir
gern und überzeugt zur Kenntnis nehmen.

Moral: Es gibt nunmehr (laut Bilderbuch des H.V.B.)
vier Sorten Lübecker: 1. treue, 2. überzeugte, 3.
bewußte und 4. andere!

Und es ist verdammt schwierig, herauszufinden, in
welche Kategorie man selbst gehört!

Wie wär's mit der Anlegung eines allgemeinen Sorti-
mentsregisters? Vielleicht aus Anlaß der nächsten Volks-
zählung?

Die Oshentour der Schulbänke

Vor einiger Zeit regte die Schuhmacher-Zinnung für
Leipzig an, daß in Zukunft für Schuhmacherlehrlinge die
sogenannte Obersekundareife gefordert werden soll.

Die Beamtenorganisationen verfechten sogar den
Grundlaß, daß die mittlere Beamtenlaufbahn nur noch Abi-
turienten zugänglich zu machen ist.

Das alles hätte zur Folge, daß man mit Volksschulbil-
dung zwar Minister oder gar Reichspräsident werden
könnte, aber nicht Schuhmacher oder Postsekretär.

Man erzählt sich von Otto Braun, dem preußischen Mi-
nisterpräsidenten, er habe den Beamten, die ihm ihre For-
derung vortrugen, die Frage gestellt, ob er vielleicht auch
noch das Abiturium nachholen solle. Doch sei das nicht für
nötig befunden worden.

Spaß beiseite! Das ganze Zeugnis- und Berechtigungs-
unwesen mit all seinen Auswüchsen zeigt immer üblere Wir-
kungen. Wer in seiner Jugend nicht in der Oshentour der
höheren Schule die vorchriftsmäßigen Schulbänke wärmte,
der ist von jedem Vorwärts- oder Weiterkommen ausge-
schlossen, der ist und bleibt Arbeiter, jede andere Laufbahn
ist für ihn verammelt. Ist das Demokratie? Ist das einer
Republik würdig?

Aber noch eine andere Wirkung stellt sich ein, die heute
schon verhängnisvoll zu werden droht. Wer es irgendwie
machen kann, der schickt seine Kinder auf die höheren
Schulen, und wenn sie die begabtesten Hornochsen von Got-
tes Gnaden sind. Diese Schulen sind deshalb hoffnungslos
überfüllt. Man bejuchet sie nicht, um da etwas zu lernen,
sondern um „Berechtigungen“ zu bekommen, da man eben
ohne diese Berechtigungen weder Feringe verkaufen noch
Supernumerar werden kann.

Deshalb ist die höhere Schule die Zwangserziehungs-
anstalt für die gesamte bürgerliche Jugend geworden, der
keiner entgehen kann, auch wenn er die Schule und ihre
Lehrmethode haßt und verachtet und innerstes Sehnen nach
dem praktischen Leben hat. Jeder Sohn, der nicht das
Abitur sich „erschlägt“, gilt als ein dunkler Punkt in der
Familie.

Der Deutsche Städtetag hat zu der ganzen Frage in
einer Resolution Stellung genommen:

„Die Überfüllung der höheren Schulen und der Hoch-
schulen ist ein lebendiges Zeichen des Berechtigungsunwesens,
das sehr zum Schaden der Schulen und der Bevölkerung Platz
gegriffen hat. Die Versuche des Unterrichtsministeriums, den
ungeunden Zuordnung zu den oberen Stufen der höheren
Schulen und zu den Hochschulen abzumändern, bleiben erfolg-
los, solange nicht die Stellen, die für die Ausbildung der Be-
amten und Angestellten zuständig sind, eingreifen.“

Wir begrüßen diese Entschlieung, die sich auf Preußen
bezieht, und hoffen, daß auch die lübeckischen Behörden dar-
über nachdenken.

„Präsentiert das Gewehr!“

Beim Hindenburg-Empfang am Neujahrstage wurden
die auswärtigen Diplomaten, wie es so üblich ist, durch eine

Reichwehrkompanie mit präsentiertem Gewehr und einige Trommelwirbel geehrt. Die gesamte Presse verbreitete über diese harmlose Zeremonie ein Bild.

Natürlich schüttet die kommunistische Presse ihren ganzen Spott und wüste Schimpfanreden über diese „Präsentiert-das-Gewehr-Republik“ aus. Und natürlich ist sie dabei wieder hereingefallen, denn: der auf dem Bild durch die Ehrenkompanie mit präsentiertem Gewehr und neun Trommelwirbel geehrte und aus einem feudalen Luxusauto steigende elegante Herr ist Krestinski, der Botschafter der Sowjetunion.

Der hinterlistige Photograph hatte das verschmitzte-weise gerade so gedreht!

Im übrigen werden natürlich genau dieselben internationalen Höflichkeitsregeln auch in Moskau befolgt. Nur geht es dabei meist sehr viel pompöser zu, denn die Sowjetunion läßt sich nicht gern lumpen.

Wie war es in Kabul?

Ist das nun die Wahrheit?

Berlin, 4. Januar (Radio)

In englischen Zeitungen wird heute ein Bericht über Bombay über die Vorgänge in Afghanistan veröffentlicht, den eine Amerikanerin der Zeitung „Times of India“ zur Verfügung gestellt hat.

Die Amerikanerin ist mit ihrem Gatten auf die Nachricht von Unruhen und des Falles von Dacca und der Belagerung von Djalalabad durch die Tschinwaris gezwungen worden, in Kabul zu verbleiben. Nach diesen ersten Berichten folgten weitere Nachrichten, daß ein Teil der Regierungstruppen desertiert wäre, da die Mullah (Geistlichen) die Armee aufforderten, sich zur Aufrechterhaltung der alten Religion einzusetzen. Wenige

Tage später traf in Kabul die Nachricht ein, daß die Tschinwaris sich nach heftigen Kämpfen bei Djalalabad in die Berge zurückgezogen hatten.

Der Kommandant der Stadt gab zur Feier des Sieges der Armee ein großes Bankett.

Mitten in dieses Freudenfest marschierten die Rebellen plötzlich in Djalalabad, das unbewacht war, ein, umzingelten den Königspalast, nahmen die ganze Garnison gefangen und töteten einen Minister der Regierung. Diese Nachricht rief große Bestürzung in Kabul hervor. Insbesondere als kurz darauf ein Bericht eintraf, daß sich die Tschinwaris im Vormarsch auf Kabul befänden. Glücklicherweise waren durch heftige Schneestürme die Bergpfade unpassierbar geworden, wodurch der Vormarsch der Tschinwaris aufgehalten wurde.

Inzwischen hatte der König einen allgemeinen Aufruf zur Wehrpflicht erlassen, der jedoch angesichts der Unbeliebtheit der vom König eingeführten Reformen wenig Erfolg hatte. Der König entsandte sich hierauf, ein Regiment das nördlich von Kabul in den Bergen stationiert war, zur Hilfeleistung herbeizurufen. In dieser Gegend lebte auch ein berühmter afghanischer

Bandit Habibula.

Dieser bot dem König seine Dienste an, die Amanullah nach einigem Zögern annahm, den Banditen zum Obersten ernannte, ihm Waffen und Munition zur Verfügung stellte und ihm den Auftrag gab, ein Regiment Soldaten zusammenzustellen. Während 14 Tage änderte sich die Lage wenig.

Plötzlich, am 14. Dezember kam es in Kabul selbst

zu Gefechten und es stellte sich heraus, daß Habibula Verrat am König geübt und sich gegen den König gewandt hatte. Auf diese Nachricht hin flüchteten alle Ausländer in ihre Gesandtschaften. Der Bandit marschierte mit seinen insgesamt 12.000 Mann zählenden Truppen bis eine Meile vor den Königspalast. Hier machte er halt, da er sich im Ungewissen befand über die Truppenstärke des Königs und weil er über keine Rückendeckung beunruhigt war. Dieses Zögern war für den König die Rettung, da er nur wenig Truppen zur Verfügung hatte und ein kühner Schlag gefährlich für ihn geworden wäre.

Habibula, mit einer prunkvollen Uniform bekleidet und auf seinem Hut eine große Feder tragend, rief sich selbst zum König von Kabul aus. Es gelang den Revoltierenden einige vorübergehende Erfolge zu erzielen und ein Munitionslager drei Meilen nördlich der Stadt und verschiedene Forts einzunehmen. In Kabul selbst herrschte größte Aufregung und Verwirrung. Jetzt griff Amanullah die Rebellen mehrere Tage hindurch an und hatte infolgedessen Glück, als er bessere Stellungen als die Rebellen innehatte.

Sechs Tage lang kam es zu heftigen Kämpfen, in deren Brennpunkt die englische Gesandtschaft lag. Die anderen Gesandtschaften hatten mehrere Tage lang keine Nachrichten über das Schicksal der Engländer. Die Lage in Kabul war zu dieser Zeit außerordentlich kritisch. Es wurde berichtet, daß dem König 24 Stunden Zeit zur Abdankung gegeben wurde und ein Gerücht verbreitete, daß er beabsichtige, zu fliehen. Später wirkte es beruhigend, als bekannt wurde, daß nur die Königin mit ihrer Familie im Flugzeug Kabul verlassen hatte. Eines Morgens erwartete die Königstruppen eine große Überraschung. Ihr Artilleriereferat wurde nicht erwähnt. Die von Habibula geführten Rebellen hatten sich in die Berge zurückgezogen.

Wer betrügt wen?

Kellogg im Osten?

Berlin, 4. Januar (Radio)

Die russische Regierung hat die an Polen gerichtete Note, in der Polen vorgeschlagen wird, den Kelloggpaakt zwischen Polen und Rußland in Kraft treten zu lassen, bevor ihn die übrigen Mächte ratifiziert haben, auch an Litauen übersandt. Sie hat diese Uebersendung mit dem Vorschlag verbunden, den Kelloggpaakt zwischen Rußland und Litauen ebenfalls sofort in Kraft treten zu lassen. Litauen hat dem russischen Vorschlag zugestimmt.

*

Warschau, 4. Januar (Radio)

Die polnische Regierung ist immer noch nicht über die Antwort auf den russischen Vorschlag schlüssig geworden. Die offiziöse Epoka schweigt ebenfalls über dieses Thema und beschränkt sich darauf, im Zusammenhang mit dem russischen Vorschlag auf die alten materiellen Verpflichtungen Rußlands Polen gegenüber hinzuweisen, die in Höhe von 400 Millionen Goldrubel im Genfer Vertrag als Entschädigung Polen zuerkannt worden sind und deren Zahlung immer noch aussteht. Der sozialistische Robotnik erklärt, daß Polen nichts unversucht lassen würde, um den Frieden im Osten zu sichern, bemerkt aber, daß dieses weniger durch ein polnisch-russisches Abkommen als durch ein Kollektivabkommen, das sämtliche Oststaaten und die baltischen Länder umfassen würde, geschehen könne.

Ghandi spricht zu England

eine schärfere Sprache als bisher

Berlin, 4. Januar (Radio)

Gandhi hat dem Vertreter des Daily Telegraph in einer längeren Unterredung seine Ziele im Kampf um die Reform der indischen Verfassung dargelegt. Er betonte, daß die Dominial-Verfassung für ihn mit Unabhängigkeit gleichbedeutend sei. Die Vorgänge auf dem Kongreß ließen darüber auch keine Mißverständnisse aufkommen. Das indische Volk verlange lediglich die Freiheit, sich

eine Verfassung nach eigenem Belieben

zu geben. Es sei der größte Fehler Englands, daß es das indische Problem nicht als so wichtig ansehe, wie eine Reihe anderer Probleme. Diese Zurücksetzung Indiens vergifte das ganze politische Leben des Landes. Das britische Volk müsse dem indischen Volk noch im Laufe dieses Jahres zeigen, daß es aufrichtig bereit sei, mit Indien über die Verwirklichung seiner Verfassungswünsche zu verhandeln. Geschehe das nicht, so werde er am nächsten Neujahrstag als Befürworter der völligen Unabhängigkeit Indiens auftreten.

Der letzte Prozess

aus dem Rapp-Busch

Der hereingefallene Postschaffner

Vom Düsseldorf Oberlandesgericht ist jetzt ein Zivilprozeß durch Entscheidung zu Ende gebracht worden, der acht Jahre lang das Landgericht Elberfeld, das Oberlandesgericht Düsseldorf und das Reichsgericht beschäftigte und durch den die Verhältnisse während des Rapp-Busch's behandelt wurden. Der Prozeß hat grundsätzliche Bedeutung.

Am 30. März 1920 wurde in Elberfeld ein Postschaffner von einem Kraftwagen, der vom Barmer Aktionsausschuß beschlagnahmt worden war, überfahren, sein Rad, Anzug und der Körper beschädigt. Der Beschädigte fand Hintermänner, die ihn zur Schadenersatzklage gegen die Mitglieder des Barmer Aktionsausschusses bewegten und ihm auch die Mittel zur Verfügung stellten. Die Klage gründete sich auf § 7 des Kraftfahrzeug-Gesetzes, Absatz 1, nach welcher der Halter eines Kraftwagens für den bei dessen Betrieb entstandenen Schaden nach den näheren Bestimmungen des Gesetzes haftet. Das Landgericht in Elberfeld verurteilte die beklagten Mitglieder des Aktionsausschusses dem Grunde nach. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf schloß sich nach dem von den Beklagten erhobenen Einspruch dem Urteil der Vorinstanz an. Über beide Gerichte hatten übersehen, daß bereits in einem ähnlichen, aus dem Rapp-Busch stammenden Streit eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts vorlag. Und diese Entscheidung stand in einem strikten Gegensatz zu den Urteilen beider Gerichte, so daß das Reichsgericht dem Revisionsantrag der beklagten Mitglieder des Barmer Aktionsausschusses entsprach und den Rechtsstreit an das Oberlandesgericht zurückverwies. Unter Anerkennung des Sachverhaltes machten die Beklagten geltend, daß sie wohl das

Auto beschlagnahmt und auch für ihre Zwecke verwendet hätten, daß aber nicht sie persönlich, sondern die Stadt Barmen die Haftung zu übernehmen hätte. Denn sie hätten als Aktionsausschuß während der Zeit des Rapp-Busch'se behördliche Funktionen ausgeübt, die Stadt vertreten, Ordnung und Sicherheit ausgeübt und behördliche Maßnahmen ergriffen. Diese Beweisführung prüfte das Oberlandesgericht sehr eingehend. Nach dieser Beweisführung hat sich das Oberlandesgericht in seiner Urteilsbegründung auf den Satz in einer ähnlichen Entscheidung des Reichsgerichts berufen, daß eine oberste Gewalt begriffsnotwendig vorhanden sein muß und daß in den Zeiten des Umsturzes nach Verdrängung der rechtmäßigen obrigkeitlichen Gewalt an deren Stelle diejenigen, wenn auch zunächst nicht auf rechtmäßigem Grunde erwachsene Gewalt als eine obrigkeitliche anerkannt werden muß, der es gelungen ist, sich eine gewisse Zeit tatsächlich im Besitz der Macht und äußeren Herrschaft zu behaupten.

Nach dieser grundsätzlichen Stellungnahme des Reichsgerichts zu der Stellung der Aktionsausschüsse in den Zeiten des Rapp-Busch'se mußte auch das Oberlandesgericht zu einer den Klageanspruch abweisenden Entscheidung kommen. Der klagende Postschaffner ist nunmehr in aller Form und im gesamten Umfange abgewiesen worden. Er hat zudem auch noch die erheblichen Kosten des Rechtsstreites, auch die Kosten des ersten Rechtszuges zu tragen. Und obendrein ist sein Anspruch an die Stadt Barmen verjährt. Seine Hintermänner haben ihn schlecht beraten. Sätte er sich an den Tumultschadenausschuß gewandt, der in erster Linie für solche Fälle kompetent war, dann hätte er wenigstens den nachweisbaren Schaden ersetzt bekommen. Eine mit den Beklagten vor längerer Zeit versuchte Einigung hatte er aber abgelehnt.

Der Kardinal wird friedfertig

Die politische Silvesterpredigt

München, 3. Januar (Eig. Ber.)

Der streitbare Kardinal Dr. Faulhaber hat den frommen Ehrgeiz, Feiertagspredigten mit politischen Fragen großen Jomats zu wägen. So hielt er im Dom eine Silvesterpredigt, von der er gleich einleitend bemerkte, er wolle die Predigt, die ihre Nachspiele haben werde, „wie einen Christbaum auf das Kriegerdenkmal Münchens stellen“. Vom Frieden auf Erden war das Thema. Wir greifen nur einige Sätze heraus, die Erinnerungen kriegspolitischer Art hervorruhen oder Feststellungen enthalten, die für den Silvesterprediger ehrend sind, wenn sie eine Zurücknahme eines einmal von ihm gebrauchten Wortes bedeuten. So sagt Kardinal Faulhaber an einer Stelle:

„Wie viel Opfer wären erspart geblieben, wenn der Versuch des Papstes, den Weltkrieg als Mittler des Friedens abzukürzen, Erfolg gehabt hätte! So aber lehrte die Taube in die Arche Gottes zurück, weil ihr Fuß den Boden nicht fand, wo sie ruhen konnte.“

Warum die Friedenstaube im Jahre 1917 unverrichteter Sache wieder in die Arche Gottes zurückgekehrt, das weiß die Welt heute noch so gut, als wäre es erst gestern gewesen. Das dunkle Wesen des unglückseligen Kanzlers Michaelis wird dabei wieder lebendig und jene Zeit, die zur traurigsten und hoffnungslosesten gehörte, die das deutsche Volk erlebte. Bemerkenswert ist folgender Satz aus Faulhabers Silvesterpredigt:

„In dem Maße, als das ganze Volk künftig die Schreden des Kriegs viel mehr am eigenen Leibe erleben wird, in dem Maße ist auch

das Volk im Volkstaat

berufen, in der entscheidenden Stunde über Krieg und Frieden mitzureden.“

Wir freuen uns der Anerkennung, die der Kardinal vor dem andächtigen Volk im Dom dem Volkstaat zollt. Diese hohe Anerkennung klingt anders als einst das Hauptwort, das er auf einem Zentrumsparteitag aussprach: Die Revolution war ein Verbrechen des Meineids.

An gewisse Kreise, die nicht allzufern von ihm stehen, richtet er folgende Mahnung:

„Die Friedensbewegung ist im Wachsen.“

In manchen Kreisen gehört freilich viel Mut dazu, für den Völkfrieden einzutreten. Die Zeitungen können viel für den Frieden tun, wenn sie von anderen Völkern auch das Gute und Beschönliche, nicht bloß das Schlechte und Aufreizende melden. Unser Erziehungswesen wird sich mehr und mehr auf den Friedensgedanken umstellen. Die Kleinen werden nicht mehr so viel Soldaten spielen. Der Geschichtsunterricht wird nicht mehr den Eindruck machen, als ob die Weltgeschichte nichts als Kriege und Schlachten und Feldherren kenne. In den Wohnungen werden mehr und mehr die alten Schlachtenbilder verschwinden. Mit der Zeit werden die waffenklingenden, geschmacklosen Kriegslieder durch neue friedliche Volkslieder abgelöst. Ein Großteil der Jugend ist vom Friedensgedanken stark erfaßt. Diese Jugend weiß, es gibt auch ein Schwert des Geistes, es gibt auch ein Heldentum der Keuschheit, es gibt auch moralische Kämpfe und Siege.“

Gegenüber den Kreisen, die den Krieg trotz allem immer noch im Munde führen, ist diese Rede eine ernste Mahnung.

Das Ende der heulenden Derwische

und der Beschneidung?

Konstantinopel, 3. Januar (Eig. Ber.)

Die Reformmaschine Kemal Paschas und seiner Anhänger stampft mechanisch unentwegt weiter. In brutaler Form und mit erntemüder Schnelligkeit wird die Europäisierung der Türkei vorangegetrieben. Fez und Schleier sind gefallen, die Klöster der heulenden Derwische wurden 1925 aufgehoben und verriegelt, die Wallfahrtsorte der türkischen Monarchisten — die Sultansgräber sind verriegelt, der Haremswirtschaft ist ein Ende bereitet. Noch müht sich jung und alt mit den lateinischen Schriftzeichen, und schon rufen die fanatischen Reformisten zu einer neuen Ueberziehung.

In Konstantinopel hat sich eine Reformgruppe gebildet, an deren Spitze der bekannte Chefarzt Dr. Kasim Bey steht, die ein Verbot der Beschneidung anstrebt. In einer Reihe von Blättern weist sie darauf hin, daß die Sitte des Beschneidens in der Türkei keineswegs religiösen Charakter trage und der fortschrittlichen jungen Republik unwürdig sei. Als besonders wichtiges Argument wird ins Feld geführt, daß die Beschneidung die Zeugungskraft des Mannes ungünstig beeinflusse und bewege, modern sich der erhebliche Geburtenrückgang in der Türkei zum wesentlichen Teile erkläre.

Die Gegenpartei, die Freunde der Beschneidung ereifern sich, daß diese eine dogmatische Korrektur des Korans sei, deren Anhebung das religiöse Gefühl sämtlicher Mohammedaner aufs tiefste verletzen würde. Der Kins der Beschnei-

dung reiche bis auf den großen Propheten zurück und sei zudem von höchstem hygienischem Werte.

Die Diskussion über den Wert und Unwert der Beschneidung hat sich zu einer heftigen Fehde ausgewachsen, die die Verletzlichkeit in zwei feindliche Fronten gespalten hat, welche sich solange bekämpfen werden, bis der „Gass“ sein Biotum fallen wird. Im Januar findet in Angola ein großer Verzeßkongreß statt, auf dessen Tagesordnung die Frage der Beschneidung als erster Beratungspunkt gesetzt ist. Und dann spricht der „Gass“.

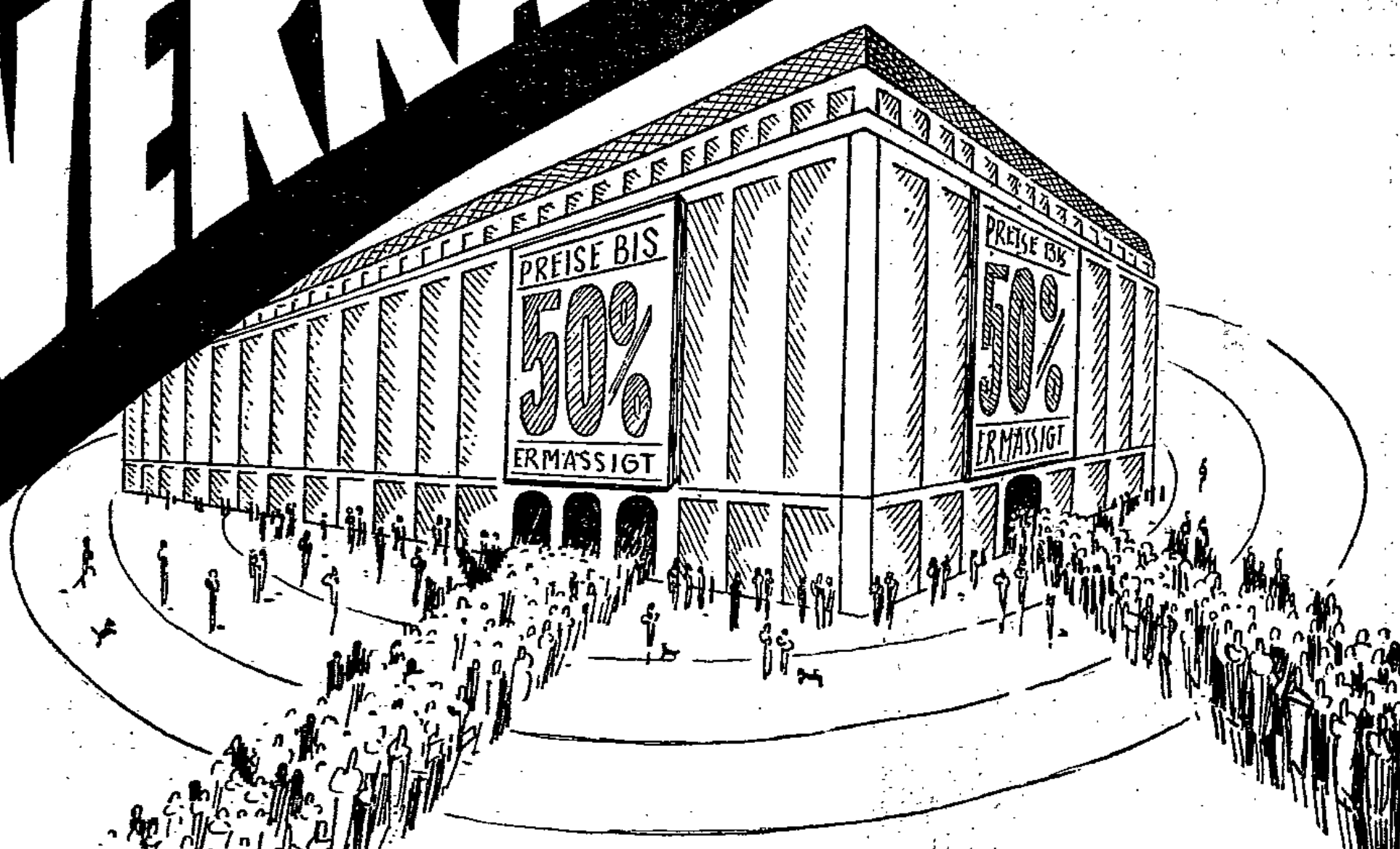
Die Kroaten regierungsbereit?

Berlin, 4. Januar (Radio)

Die kroatische Bauernkoalition hat auf einer Tagung in Agram zur Regierungstruppe Stellung genommen und beschloßen, die Einladung der Krone anzunehmen. Parlamentspräsident Ribickowitsch hat dem König vorgeschlagen, der Reihe nach alle Parteiführer zu empfangen. Donnerstagabend ist der Vorsitzende des Hauptausschusses der Rabitalen Partei, Stanajewitsch, empfangen worden. Freitag früh wird Dr. Kallisch, der Präsident der kroatischen Bauernkoalition, nach im Anschluß daran der demokratische Parteiführer Davidowitsch geladen werden. Am Nachmittag wird der zweite Präsident der Bauernkoalition, Ribickowitsch, mit dem König konferieren. Man gewinnt den Eindruck, als bemühe sich die Krone, die Dinge von Grund auf zu untersuchen und beizulegen.

KARSTADT AUSWERTKAUF

7-19.1.
INVENTUR



Das Ziel aller

am Montag früh! Jetzt heißt's aufgepaßt u. zugepaßt! Sie werden in einen Taumel der Billigkeit versetzt. Warum Zeit verlaufen bei Karstadt können Sie alles in einem Hause kaufen! Halb geschenkt die guten Karstadt-Qualitäten. Darum müssen Sie dabei sein. Beachten Sie morgen unsere Extra-Preisliste.





Das „richtige“ oder das „Richtige“

Zum 100. Geburtstag von Konrad Duden

Die deutsche Rechtschreibung ist seit langen Jahren ein schweres Kreuz für Schüler und Lehrer. Ganz allgemein ist die Klage über eine mangelhafte Beherrschung der Rechtschreibung sowohl in allen Schulgattungen als auch in all den Berufen, die viel das geschriebene oder gedruckte Wort verwenden. Und dabei kann man der Schule keinen Vorwurf machen. Lesen und Schreiben genießen seit Jahrhunderten neben dem Rechnen als die lebenswichtigsten Gegenstände ganz besondere Pflege.

Die Ursachen zu der Unsicherheit in der Orthographie liegen zum großen Teil in der Rechtschreibung selbst begründet. Unser Wortschatz umfaßt etwa 68 Prozent von Wörtern, die lautreue Schreibung gestatten. Daneben gibt es 27 Prozent Wörter, deren Schreibung sich aus der Anwendung besonderer Regeln ergibt. Die übrigen 5 Prozent der Wörter bilden Ausnahmen, die von keiner Regel erfaßt werden und deshalb nur mechanisch eingeprägt werden können.

Wie unzureichend jedoch die Beherrschung der Regeln und die gedächtnismäßige Aneignung selbst bei sprachlich Geschulten ist, dafür hat das sogenannte „Breslauer“ Diktat unter der Ueberschrift „Aus dem Testamente einer Mutter“ überraschende Ergebnisse geliefert. Das berühmte gewordene Diktat wurde einer großen Anzahl von Damen und Herren, die durchweg höhere, zum großen Teil sogar akademische Bildung genossen hatten, zur Niederschrift vorgelegt mit dem Erfolge, daß die Durchschnittszahlen der Fehler in den einzelnen Gruppen der Versuchspersonen zwischen 18 und 24 schwankten, während die beste Arbeit drei, die schlechteste 36 Fehler aufwies.

Das Ergebnis gibt dem Satz, daß kein Deutscher imstande ist, orthographisch richtig zu schreiben, einen außerordentlich hohen



Konrad Duden

Grad der Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls ist das Gegenteil bisher nicht bewiesen worden. Immer ergeben sich dem Schreibenden Zweifel, wenn er die Sprachformen des täglichen Umgangs verläßt. Da wird ein zuverlässiges Wörterbuch als Berater zur zwingenden Notwendigkeit.

Der Altmeister des orthographischen Wörterbuches für die deutsche Rechtschreibung ist Geheimrat Dr. Konrad Duden. Er wurde am 3. Januar 1829 auf Gut Postitz bei Wesel geboren und lebte seit 1876 als Direktor des Gymnasiums in Hersfeld. Seine wissenschaftliche Tätigkeit, die vor allem auf dem Gebiet der deutschen Rechtschreibung lag, fand ihren Niederschlag in einer Anzahl von Werken, unter denen das genannte Wörterbuch die größte Verbreitung gefunden hat. Duden starb im Jahre 1911.

Hat der Gelehrte mit seiner Wirksamkeit die Einheit der deutschen Rechtschreibung tatkräftig gefördert, so ist der Erlernung der Rechtschreibung damit noch kein Stein aus dem Wege geräumt worden. Das Wort „Fuchs“ läßt z. B. trotz seiner nur 4 Laute 63 verschiedene lautreue Schreibungen zu, von denen nur die eine angeführte als richtig gilt. Eine Erleichterung für die Erlernung der Rechtschreibung wird erst eintreten, wenn die Zahl der Lautzeichen verringert und die Großschreibung ähnlich wie in der englischen und französischen Sprache beschränkt wird. Verschiedene ernsthafte Vorschläge in dieser Richtung haben nicht allseitige Beachtung gefunden. Wie wenig sie bisher Beachtung ermorben haben, zeigt besonders das Beispiel von „gufak nagel“, dessen grundsätzliche Verneinung der Großschreibung und stette Verwendung desselben Buchstabens für den gleichen Laut (f für v und ph, z. B. „fotograf“) meist nur mit einem Lächeln beantwortet wird. So lange als ähnliche Grundzüge nicht allgemeine Anerkennung gefunden haben, wird die Freude an besonders fehlerhaften Briefen in der heiteren Ecke der Tagespresse nicht aufhören und „Der große Duden“ entscheidend sein für das Richtige und Falsche in der deutschen Rechtschreibung. G. Beer mann.

Der Andrang auf dem Arbeitsamt

Stundenlanges Warten selbst in dringenden Fällen? — Die Antwort des Arbeitsamtes

Die Zustände auf dem hiesigen Arbeitsamt haben sich in der letzten Zeit sehr verschärft — eine Folge der rasch und ins Riesentempo gestiegenen Erwerbslosigkeit. Daß man nicht alle Be-

Wirtschaftsjahr 1928

II.

Die ungefähre im Frühjahr einsehende stärkere Lagerbildung bewirkte wohl eine Erholung in verschiedenen Verbrauchsgüterindustrien, z. B. in der Textilindustrie, konnte aber nicht verhindern, daß die mengenmäßigen Umsätze weiter zurückgingen. Demgegenüber läßt sich die äußerst interessante Tatsache feststellen, daß sich die wertmäßigen Umsätze, verglichen mit dem Vorjahr, nicht in dem Ausmaß verringerten wie die Umsatzen; in verschiedenen Branchen behaupteten sie den Vorjahrsstand, vielfach hat sich sogar eine Steigerung vorgezogen. So bewegten sich z. B. die Umsätze in Textilien im 3. Vierteljahr 1928 um 1 Prozent über Vorjahrshöhe. Berücksichtigt man aber die mengenmäßigen Umsätze, so ergibt sich ein Rückgang um 6 bis 7 Prozent. Auch die

Umsätze der Konsumenten

sind nach Feststellungen des Konjunkturforschungsinstituts ihrem Wert nach gegenwärtig kaum gesunken. Im Zentralverband der deutschen Konsumvereine liegen die Wochenumsätze je Mitglied Ende des Jahres 1928 (mit etwa 8 Mark) höher als um dieselbe Zeit des Jahres 1927. Wehnlisches ergeben die Monatsumsätze bei den Edel- und Genossenchaften. Berücksichtigt man auch hier die Erhöhung der Preise, so dürfte ein Rückgang der mengenmäßigen Umsätze nicht bestritten werden können.

Die gegensätzliche Entwicklung der mengenmäßigen und wertmäßigen Umsätze fällt unter das

Kapitel der Preisbildung

Selbstverständlich ist, daß Produktion und Handel die glänzende Konjunktur 1927 zu einer Erhöhung der Preise ausnützen. So stieg im Laufe des Jahres 1927 der Großhandelsindex (1913 = 100) von etwa 136 auf 139,6 und bis in den Herbst 1928 hinein auf über 140. Der Index für industrielle Fertigungsgüter (1913 = 100) erlebte in derselben Zeit eine Steigerung von 141,6 auf 155,6 bzw. 160. Das Unternehmertum nutzte die Konjunktur hemmungslos für eine Preissteigerung aus, ohne aber der rückläufigen Bewegung in der Wirtschaft während des Jahres 1928 durch eine Preisermäßigung Rechnung zu tragen. So fehlt der rückläufigen Bewegung im Jahre 1928 oder, wenn man die unternehmerliche Auffassung übernehmen will, der abklingenden Konjunktur das charakteristische Zeichen, die Preisermäßigung. Die freien Preise, d. h. die Preise, die sich auf Grund von Angebot und Nachfrage bilden, gingen bis in den Herbst 1928 weiter herauf. Erst dann trat ein Stillstand ein, der aber auf verschiedenen Gebieten durch die Frachterhöhung der Reichseisenbahn gestört wird. Für die Verbandspreise, d. h. die Preise, die durch Syndikate, Kartelle, Trusts usw. festgesetzt werden, ergibt sich für das ganze Jahr eine anhaltende Steigerung. Der Kartellpreis ist vom Unternehmertum immer wieder damit begründet worden, durch ihn die Auswirkungen der Konjunkturrückschläge zu mildern. Man wolle ihn, so wird vom Unternehmertum behauptet, in Zeiten rückgehender Konjunktur ermäßigen, was einer Schonung der Kaufkraft gleichkommt. Dieses Versprechen ist, wie die Preisbewegung im Jahre 1928 zeigt, nicht gehalten worden. Die ganze Preisbildung ist nicht von Rücksichten auf die Konjunktur, sondern von Rücksichten auf die Profitquoten beherrscht. In dem Maße, wie sich Produktion und Umsätze und damit die Profite verringerten, versuchte man, den Ausgleich durch neue Aufschläge auf die Preise zu erzielen. Man nennt das eigentümlicherweise Kapitalneubildungspolitik. Unter diesem Prozeß hat besonders die

Kaufkraft der industriellen Bevölkerung gestitten.

Nach einer Erhebung des Reichsbundes des Textileinzelhandels liegen die Umsätze im November 1928 im Gesamtdurchschnitt für das deutsche Wirtschaftsgebiet um ca. 11 Prozent unter den Umsätzen im November 1927. Eine Vergleichung der Umsätze in den Großstädten mit denen auf dem platten Lande ergibt, daß die Kaufkraft der agrarischen Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr stark gestiegen ist, während die Kaufkraft der großstädti-

chen Bevölkerung, also der industriellen Arbeiterschaft, zurückging. Bei der Landwirtschaft erklärt sich die Veränderung durch die Rekorde, die selbst angesichts niedriger Körnerpreise den Landwirten — die Landarbeiterschaft hat leider so gut wie gar nicht davon profitiert — größere Erlöse zuführte. Bei der industriellen Bevölkerung ist jedoch die Anpassung des Nominallohnes an den Preisstand nicht im gebotenen Ausmaß erfolgt. Bis in den Herbst 1928 hinein dürfte sich das Arbeitseinkommen im der Summe weiter vergrößert haben. Für den einzelnen ist aber eine

Verlangsamung der Einkommensbildung

zu konstatieren, die sich infolge der empfindlichen Preiserhöhung auf allen Gebieten als eine Verminderung des Reallohnes darstellt. Die Stundenlöhne im Reich sind im Laufe des Jahres 1928 wohl gestiegen. Die Erhöhung entspricht keinesfalls der Preiserhöhung.

Zweifellos haben wir die rückläufige Bewegung in der Produktion und im Umsatz auf die unzureichende Anpassung der Löhne an die Preise, auf die im Jahre 1928 eingetretene Senkung des Reallohnes zurückzuführen. Das Geld ist im Jahre 1928 wieder schlechter geworden. Die ganze Entwicklung beweist nur die Richtigkeit der Auffassung, daß sich eine gute Konjunktur nur auf hohen Reallohnen aufbauen kann. Die glänzende Konjunktur 1927 hat mit dem englischen Arbeitskampf gar nichts zu tun, trotzdem das immer wieder vom Unternehmertum behauptet wird. Die englischen Kohlenbergwerke und verwandter Industrien geführt haben, für den weiteren Verlauf der Konjunktur im Jahre 1927 und 1928 sind sie bedeutungslos. Die Wirtschaftsbelebung bei uns beruht auf der wirtschaftstechnischen Umstellung, der

Rationalisierung,

die den ganzen Wirtschaftsapparat ergiebiger machte, und auf die mit Hilfe starker Gewerkschaften durchgeführte Beteiligung der Arbeiterschaft an den Rationalisierungserfolgen. So lange die Rationalisierungserfolge der Arbeiterschaft, d. h. der Kaufkraft zugute kamen, steigerte sich auch die wirtschaftliche Aktivität. Sie stagnierte aber in dem Augenblick, wo die Anpassung der Löhne an die Preise nicht möglich war oder die vollkommene Steigerung des Nominallohnes durch Preissteigerungen illusorisch gemacht wurde. Diese Tatsache ist für die Beurteilung des kommenden Wirtschaftsjahres von größter Bedeutung.

Im Grunde genommen sind die Aussichten im neuen Jahr nicht schlecht. Auf dem Geldmarkt hält die fühlbare Entspannung, die sich schon im 3. Vierteljahr 1928 zeigte, an. Unter Umständen ist sogar mit einer starken Anregung durch eine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts zu rechnen. Vor allem wird der

Baumarkt sehr wahrscheinlich im Jahre 1929 leichter anzukurbeln sein

als im Vorjahr. Was helfen aber alle diese guten Voraussetzungen, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung immer mehr unter Druck steht? Die Wirtschaft muß, wenn das Unternehmertum seine hemmungslose Politik unbeschränkter Profitquoten fortsetzt, von innen abbröckeln. Die Kapitalneubildungspolitik bedeutet Drosselung der Kaufkraft, Krise in der Wirtschaft und Krise auf dem Arbeitsmarkt, verringerte Lebenshaltung, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Sie ist die schlechteste Wirtschaftspolitik, die man sich denken kann. Das Unternehmertum aber hat durch die Riesenausperrung in der heimischen Eisenindustrie gezeigt, daß es diese Politik unter allen Umständen durchzuführen will. Gelingt das, dann sind die Aussichten für die Arbeiterschaft im Jahre 1929 von furchtbarer Eindeutigkeit. Es müssen alle Kräfte in der politischen und gewerkschaftlichen Organisation zusammengefaßt werden, um diese un sinnige Politik des Unternehmertums zu verhindern.

sucher des Arbeitsamtes bürokratisch erledigen darf, ergibt sich aus folgender Zuschrift:

Ich bin lange arbeitslos, stark nervenleidend (eine Kriegsfolge) und ging am 28. Dezember zum Arzt, um Medikamente von der Kasse zu erlangen. Doch von der D.-K. wird eine Bescheinigung vom Arbeitsamt verlangt. Da die D.-K. um 1 Uhr geschlossen wird, war es für diesen Tag zwecklos. Am nächsten Tage, dem 29., war auch das Arbeitsamt geschlossen, desgleichen am Silvester. So ging ich am 2. Januar zum Arbeitsamt in der Braunstraße, um eine Bescheinigung (wohlgemerkt nur wegen der Medikamente) für die Orisstrankekasse zu erhalten; wurde aber nach der Mengstraße verwiesen. In der Mengstraße stauten sich die erregten Arbeitslosen wieder in Massen. Es war das gleiche Bild: immer hinten anschließen, warten, warten. Ja, bis 2 oder 3 Uhr hätte ich wieder warten können, doch bereits um 1 Uhr ist die Orisstrankekasse geschlossen. Also wieder zwecklos. Ich habe also vom 28. Dezember her noch nicht eine Arznei erhalten. Nehmen wir an, daß in diesem Falle wirklich jemand ernstlich krank wäre, was würde bis dahin geschehen? Man sehe sich gegenwärtig einmal die Zustände in der Mengstraße an. Hier drängen sich die Arbeitslosen in Massen und warten stundenlang, bis sie an die Reihe kommen. Es sind mir auch Fälle bekannt, wo arme Mütter weinend wegen eines Krankenschwermers stundenlang stehen mußten.

Man hat in der Mengstraße auch Schalterstunden nach Buchstaben eingerichtet. Obwohl mein Zahlungstag der Freitag ist, mußte ich nächsten Tag wiederkommen, um die paar Mark in Empfang zu nehmen. Was nützen da die Schalterstunden. Dasselbe Theater war am 2. Januar in der Braunstraße zu sehen und an der Untertrave für die weibliche Abteilung. An der Untertrave standen die Mädchen Schlange auf dem Bürgersteig. Kommen Unbilden der Witterung hinzu, wird die Lage der Wartenden noch trostloser. R. W.

Die Erklärung des Arbeitsamtes

Das Arbeitsamt ist in zwei Abteilungen geteilt. In der Braunstraße erfolgt Kontrolle und Vermittlung, in der Mengstraße wird die Arbeitslosenversicherung bearbeitet. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug zu Neujahr 1928 5067, in diesem Jahre 6875, das sind rund 1300 mehr. Außerdem waren im Vorjahre etwa 1700 Mann mehr in Pflicht- bzw. Notstandsarbeit, so daß damals täglich etwa 3000 Personen weniger zur Kontrolle kamen. Das ist mehr wie die Hälfte. Im Vorjahre stieg die Zahl der Arbeitslosen von Weihnachten bis Neujahr um 350, in diesem Jahre um 1175, also rund

das Dreifache. In diesem Jahre war auf Anordnung der Reichsanwalt am Weihnachts- und Neujahrsabendtag das Amt geschlossen. Dadurch waren die Arbeitslosen an diesen beiden Tagen vollkommen frei. Das hatte jedoch zur Folge, daß schon am Sonnabend in der Mengstraße und in der Braunstraße nur gezahlt werden mußte, weil 3 bzw. 2 Zahlungstage ausfielen. Alle Neuaufnahmen und sonstigen Arbeiten ballten sich auf die wenigen Tage zwischen dem Fest zusammen. Dazu kamen noch die unerhört hohen Entlassungsziffern.

Am 27. Dezember 1928 meldeten sich 617 Personen neu, am 28. Dezember 214 und am 2. Januar 1929 354. Dieser gewaltige Zugang an neuen Arbeitslosen, die zunächst gar nicht wirken können, zu welcher Zeit sie sich melden müssen, zerstört natürlich jede Disposition. Dieser Andrang in der Braunstraße wirkt automatisch genau so in der Mengstraße. Gegen einen so plötzlichen Andrang sind Vorkehrungsregeln einfach nicht zu treffen. Jetzt sind die Meldezeiten stundenweise eingeteilt, und zwar 8-1 Uhr. Leider gibt es noch immer eine große Anzahl Arbeitsloser, die diese Anordnung dadurch stören, daß sie glauben, sie könnten kommen, wenn sie es für nötig halten.

Wenn auch in normalen Zeiten darauf Rücksicht genommen werden kann, so muß bei dem jetzigen Massenandrang selbstverständlich jede Ausnahme aufhören. In Zukunft wird nur dem der Zutritt zum Amt gewährt, dessen Zeit schon begonnen bzw. noch nicht zu Ende ist. Es bedurfte nur dieser zwei Tage, um diesen gewaltigen Zustrom in geregelte Bahnen zu lenken. Wenn man berücksichtigt, daß uns von der Aufsichtsbehörde nur ein sehr beschränkter Personalbestand bewilligt wurde, dann wird auch jedem Arbeitslosen klar sein, daß von dem gesamten Personal außerordentlich viel geleistet wurde. Die Ueberspannung des gesamten Personals wird voraussichtlich auch noch für die nächste Zeit anhalten.

Einzelhandel und Konsumgenossenschaft

(Ein wichtiges Urteil des Dresdner Oberlandesgerichts)

Der Konsumverein Borwärts in Dresden veröffentlichte in jüngsten Zeitungen ein Inserat, das die Ueberschrift: „Der Zusammenbruch der Verbraucher bietet Schutz vor Ueberverteilung und Willkür“ trug; auch im Programmheft eines Dresdner Theaters hatte der Konsumverein einer Anzeige die Worte vorgelegt: „Ihr Schutz als Verbraucher ist der Konsumverein vorwärts“. Mit diesen Auslassungen werden nur Tatsachen zum Ausdruck gebracht, die von jedermann als bewiesen anerkannt werden müssen. Man muß schon eingefleischter Konsumvereins-



Dies
Zeichen
zeigt
Ihnen
den Beginn
einer
enorm billigen
Einkaufs
Gelegenheit

Gehen Sie
nicht daran
vorüber,
wenn Sie es
in den
nächsten Tagen
in Verbindung
mit Preisen
sehen.
Sie schädigen
sich sonst selbst.
Warten Sie
daher auch
mit allen
Ihren
Einkäufen.

Gledermaus

Heute 9 Uhr **Bier-Kabarett**

mit **Jonny Charley,**
dem berühmten Unikum

und dem übrigen ganz hervorragenden

Januarprogramm

dazu die neue fabelhafte Tanzsportkap.
„The Jig Walk Boys“

Eintritt frei! Eintritt frei!

Kasino D. D. D.

4 Uhr **TANZ-TEE** 4 Uhr
Kännchen Kaffee 60 Pfg.

Verein der Musikfreunde in Lübeck

V. Sinfonie-Konzert des Städtischen Orchesters

Montag, den 7. Januar 1929
20 Uhr, im **Kolosseum**
unter Leitung von Eugen Jochum

Solist: **Emanuel Feuermann**
(Violoncello)

Vortragsfolge:

Konzert für Orchester op. 88 . Hindemith
Cello-Konzert Schumann
III. Sinfonie Brahms

Karten bei Ernst Robert
nur **Hauptprobe am Sonntag,**
dem 6. Januar, 11 1/4 Uhr:

für Mitglieder **RM 1.-**
für Nichtmitglieder **RM 2.-**

Stadthallen

-Lichtspiele

Heute und folgende Tage:
2 deutsche Lustspiel-Schlager:

„Die tolle Komfess“

6 ganz lustige Akte; frei bearbeitet
nach der Walter-Kollo-Operette mit
Dina Gralla, Werner Fuetterer,
Hanni Weiss

Hierzu der 2. deutsche Kletterfilm:

„Der erste Kuß“

Eine große Angelegenheit in 7 humor-
vollen Akten
mit **Werner Pittschau, Anni**
Ondra

Lübeck erlebt Lachstürme
wie nie zuvor!

Wochenschau - Kulturfilm

Beginn wochentags 4 Uhr, abends 8 Uhr
Täglich 2 1/2 Vorstellungen

Kasseneröffnung 3.30 Uhr

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend
Großer Ball. Eintritt frei:
Für Stimmung sorgt die gute
Hauskapelle

Sonnabend, den 12. Januar der 1. große Preis-Maskenball im Kolosseum

Großes Ballschießen und sonstige Ueber-
raschungen

Anfang 7 Uhr abends Ende morgens
Eintritt für Masken **M. 2.50** Nichtmasken **M. 1.-**

Sparklub „Hansa“

So gut
wie immer,
so billig
wienie

Im
JANUAR
AUFZUG

Beginn: Montag, den 7. Januar, früh 8 1/2 Uhr.

Beachten Sie unsere 4 seitige Preisanzeige
in der morgigen Ausgabe dieser Zeitung.

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

CAFE BERNHARDT

Bis 4 Uhr geöffnet

Heute Freitag **Bunter Abend**

Nachts 12 Uhr Anstich des prachtvollen Hansabocks
und Beginn des

ersten humoristischen Bockbierfestes

Festleiter: **Ludwig Herold, Hamburg,** der glänzende
Humorist und Ansager. - Lieder und Kapp'n gratis

Marienburger

Morgen Sonnabend sowie Sonntag:
Großes humoristisches

Bockbier-Fest

Festleiter: **Heinz Wühl, Hamburg,** d. beliebte Humorist
Ende 4 Uhr! **Hans Milatz**

Margaretenburg

Sonntag, den 6. Januar, 3 Uhr

Gr. Geld-Preisskat

Preise 70.-, 45.-, 35.-, 25.-, 20.-, 15.-, 10.- RM.
18 Preise a 8.- RM.

Bei Beteiligung von 25 Tisch. Einlag 4.- RM.

Margaretenburg

Sonnabend

Gr. Bockbierfest

Bei 25 abgegebenen Garderoben kommt
eine Flasche Sekt zur Verteilung.

Garderobe 25.-, Tanz und Eintritt frei!
Sonntag

Tanzkränzchen

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Bersammlung der Elektriker

am Sonnabend, dem
5. Januar, 20 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung
2. Neuwahl der Bran-
chenleitung
3. Verschiedenes

Wegen der Wichtig-
keit der Tagesordnung
ist vollständiges Erschei-
nen bringend notwendig

Die Branchenleitung

Spartklub

Mitglieder
werden noch ange-
nommen.

Meldungen bis zum 15.
Januar 1929 bei

Ferd. Hillers
Gasthof z. Riejebusch
Bad Schwartau

Hansa-Theater

Dir.: **H. A. Hübener**
Telephon 20610

Täglich
8 Uhr

Graf von Luxemburg

Operette in 3 Akten
von **A. W. Willner**
und
Robert Bodanzky

Beachten Sie den
billigen Vorver-
kauf mit 20% Er-
mäßigung in den
bekanntesten Stellen

Stadttheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr

Die Herzogin von Chicago

(Operettenneuheit)
Ende 23.20 Uhr

Sonnabend, 20 Uhr:

Charleys Tante

(Lustspiel)

Sonntag, 15.30 Uhr:

Das neugierige Sternlein

(Weihnachtsmärchen)
Kleine Preise

Zum letzten Male!
Sonntag, 19.30 Uhr:

Die Herzogin von Chicago

Montag, 20 Uhr:

Schieber des Ruhms

(Schauspiel)

Geheimnisse der Fürstenthöfe 7 Akte

Elternlos 7 Akte

sind
Groß-
filme

Tonhalle

Die Gewerkschaften am Jahreschluss

Das Ergebnis eines Kampffjahres

Das Jahr 1928 war für die deutschen Gewerkschaften ein Jahr harter und erfolgreicher Kämpfe. Die Unternehmer hatten es sich scheinbar in den Kopf gesetzt, die Gewerkschaften aktionsunfähig zu machen. Zu diesem Zweck griffen sie zu dem altbeliebtesten Mittel der Massenausperrungen. Schon im Jahre 1927, als selbst nach der Auffassung der Unternehmer die Konjunktur eine gute war und also die Kampfslage für die Gewerkschaften eine günstige, gingen die Unternehmer vielfach zu Ausperrungen über.

Da die Wirtschaftspolitiker der Unternehmer bereits Mitte 1927 über die absteigende Konjunktur zu urteilen begannen, glaubte man in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, um zum Gegenangriff überzugehen. Die Lohnbewegungen sollten abgestoppt werden.

Nach der Auffassung der Unternehmer ist die Produktionssteigerung, die als Folge der Rationalisierung eingetreten ist, lediglich den Unternehmern zu danken, die also demzufolge allein das Anrecht haben, den Profit aus dieser Produktionssteigerung einzuhelmien. Es ist nachgerade ein vergebliches Beginnen, den Unternehmern klarzumachen, daß eine gesteigerte Produktion nur dann durchzuführen ist, wenn der Absatz mit ihr gleichen Schritt hält. Genau wie

als Folge der Inflation eine ungeheure Wirtschaftskrise ausbrach, weil die Löhne immer mehr entwertet wurden, damit auch die Kaufkraft der Massen der Industriearbeiter, die die wirtschaftliche Basis in Deutschland bilden,

die angelegten Sachwerte der Unternehmer, durch die technische Entwicklung überholt, altes Eisen wurden, genau so würde es nach der Rationalisierung gekommen sein, wenn es den Gewerkschaften nicht gelungen wäre, den Lohnanteil wesentlich zu steigern.

Wie unsinnig der Gedanke ist, die Gewerkschaften schachtmatt zu setzen infolge von Massenausperrungen, ergibt ein einfaches Rechenexempel. In der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ist man der Auffassung, daß die freien Gewerkschaften gegenwärtig über ein Vermögen von 150 Millionen Mark verfügen. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob und inwieweit diese Auffassung von der Wirklichkeit übertrieben wird. Wir nehmen diese Zahl, die von Unternehmenseite während des Ruhrkampfes genannt wurde, als Grundlage einer sehr einfachen Rechnung. Da im Durchschnitt etwa ein Drittel der Industriearbeiter freigewerkschaftlich organisiert ist, und da man bei einer Ausperrung schon aus rein technischen Gründen nicht nur die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter auf die Straße setzen kann, ergibt sich, daß die Unternehmer, wenn sie die Reihen der freien Gewerkschaften leeren wollen (wenn man die Streikunterstützung auf 20 Mark im Durchschnitt annimmt),

rund 3 Millionen Arbeiter, wovon eine Million von den freien Gewerkschaften zu unterstützen wäre, zwei Monate lang aussperrten müßten,

um die 150 Millionen zu verbrauchen, die man im Unternehmerlager als Vermögensbestand der freien Gewerkschaften annimmt. Es genügt, daran zu erinnern, daß wir in Deutschland hart an eine wirtschaftliche Katastrophe herangeführt worden sind infolge der Ausperrung von 213 000 Arbeitern der Metallindustrie des Ruhrgebietes, die knapp fünf Wochen dauerte, um aufzuzeigen, daß es eine wirtschaftliche Unmöglichkeit ist, drei Millionen Arbeiter zwei Monate lang auszusperren. Es ist also ein wirtschafts-politischer Wahnsinn, durch große Ausperrungen zum sogenannten Wirtschaftsrieden zu gelangen.

Nichtsdestoweniger haben sich die Unternehmer, allen voran die Unternehmer der Metallindustrie, im Laufe des Jahres 1928 redlich bemüht, diesen wirtschaftspolitischen Wahnsinn zu verwirklichen. Zu Beginn des Jahres wurden in Mitteldeutschland infolge von Lohnhöhen, nachdem etwa 10 000 Metallarbeiter in den Streik getreten waren, weitere 45 000 Metallarbeiter ausgesperrt. Da die Metallarbeiter nicht zu Kreuze krochen, hat der Gesamtverband der Metallindustriellen die

Ausperrung von 800 000 Metallarbeitern und Metallarbeiterinnen angedroht.

Der Gesamtverband hat ja nie mit solchen Drohungen gespart und im Laufe des Jahres 1928 hat sich diese Drohung wiederholt. Es ist zwar nicht bis zur Gesamtausperrung gekommen, immerhin hat der Gesamtverband durch die Kraftprobe der Ruhrausperrung zu zeigen versucht, was er leisten kann. Nach der mitteldeutschen Ausperrung kam es in Berlin zur Ausperrung von 60 000 Metallarbeitern und in Sachsen zu der großen Ausperrung von 170 000 Metallarbeitern, die rund vier Wochen dauerte. Dann kam in der Metallindustrie am 1. Oktober der Streik der Werftarbeiter, der nunmehr ein Vierteljahr dauert, und schließlich die schon erwähnte Ausperrung der Ruhrarbeiter.

Man sieht also, daß der Gesamtverband der Metallindustriellen in diesem Jahre sich redlich bemüht hat, seinen scharfmacherischen Traditionen treu zu bleiben. Die Wirkung dieser Ausperrungsmethode ist allerdings die umgekehrte, die man sich davon im Gesamtverband versprochen hat. Man braucht nur die Entwicklung der Mitgliederzahlen im Deutschen Metallarbeiterverband zu verfolgen, um sofort zu erkennen, daß der Gesamtverband der Metallindustriellen mit seinem Ausperrungssystem der beste Agitator für den Deutschen Metallarbeiterverband gewesen ist. Und wenn das Ergebnis der Kämpfe in der Metallindustrie nicht alle Wünsche der Metallarbeiter verwirklicht hat, so kann doch nicht davon gesprochen werden, daß die Lohnbewegung der Metallarbeiter abgestoppt worden ist. Ganz besonders muß jedoch hervorgehoben werden, daß nicht ein einziger dieser Kämpfe mit einer Niederlage der Arbeiter geendet hat.

Alle Ausperrungen sind mit einem Erfolg der Arbeiter abgeschlossen worden.

Dieses Gesamtergebnis bedeutet praktisch eine schwere Niederlage der Scharfmacher.

Aber nicht nur in der Metallindustrie ist man mit Ausperrungen vorgegangen. Auch in anderen Industrien, soweit der Ablauf von Tarifverträgen dazu Gelegenheit bot, sind von den Unternehmern Massenausperrungen vorgenommen worden. So in Berlin in der Bekleidungsindustrie ein Kampf ausgefochten worden, der einen Monat dauerte, und in der Berliner Lawerindustrie hat der Streik ein volles Vierteljahr gedauert. Weidkämpfe sind erfolgreich durchgeführt worden.

Einen sehr hartnäckigen Kampf, der sieben Wochen währte und bei dem die Unternehmer Polizei und Gerichte zur Nieder-

knüpfung der Streikenden heranziehen, haben die Maschinenisten und das Deckpersonal der Rheinschiffahrt durchgeföhrt. Auch hier ist der Kampf mit einem Erfolg abgeschlossen worden.

Dann folgte die Ausperrung in der Herrenkonfektion, die 25 000 Arbeiter und Arbeiterinnen vier Wochen lang zum Feiern verurteilte. Im Bergbau hatten die 27 000 Arbeiter des Waldenburger Reviers einen Verzweiflungskampf um ein etwas größeres Stück Brot zu führen.

Eine besondere Beachtung verdienen die Lohnkämpfe in der Textilindustrie. Wenn es hier, abgesehen von der Ausperrung in Münden-Glabach, wo 45 000 Arbeiter drei Wochen auf dem Pflaster lagen, nicht zu den Riesenkämpfen gekommen ist, wie die Unternehmer geplant haben, so ist das in erster Linie der Staatsgewalt zu danken, die den ausperrungswütigen Unternehmern in den Arm fiel. Die Textilindustriellen,

an der Spitze der Preissteigerer und Schwerverdiener

siehe, hatten es sich in den Kopf gesetzt, daß die sprichwörtlich elenden Löhne der Textilarbeiter noch mehr herabgesetzt werden sollten. Da sich gerade in der Textilindustrie die Auswirkung der falschen Lohnpolitik der Unternehmer mit zurecht zeigte, glaubten diese, daß diese falsche Lohnpolitik noch verschärft werden müsse. Aber auch hier sind die Träume der Unternehmer nicht in Erfüllung gegangen. Der große Lohnabbau blieb auf dem Papier stehen. Wenn es auch nicht gelungen ist, die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie so in die Höhe zu treiben, wie es gesteigerte Produktivität erfordert, so ist auch hier ein Fortschritt zu verzeichnen. Es ist den Unternehmern nirgends gelungen, der Arbeiterschaft eine Niederlage beizubringen.

Inmitten dieser Kämpfe hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund die Grundsteinlegung vollzogen zu seiner Bundesschule, die voraussichtlich in diesem Jahr eröffnet wird. Inmitten dieser Kämpfe hat der Hamburger Gewerkschaftskongreß als unmittelbares Ziel die

Durchführung der Wirtschaftsdemokratie

aufgestellt, und der ihm folgende Afa-Kongreß hat diese Zielsetzung noch unterstrichen. Das bedeutet, daß die Gewerkschaften, unbeirrt um die Drohungen der Unternehmer, hart genug sind, um sich von diesen nicht ihre Taktik vorzeichnen zu lassen, sondern im Kampf zur Verwirklichung des sozialistischen Endzieles schreiten.

Die Gewerkschaften als Träger des Wirtschaftskampfes der Arbeiterschaft sind sich klar bewußt, daß der Sozialismus nicht verwirklicht werden kann durch einen Handstreich, sondern, daß ein

60 Jahre Zimmererbewegung

Aus den Kinderjahren der Gewerkschaften

Gelegentlich des Allgemeinen Arbeiterkongresses am 26. Oktober 1868, den v. Schweiger und Frische einberufen hatten, hatten die Präsidenten des Berliner Zimmererevereins die Brudervereine an 31 Orten veranlaßt, diesen Kongreß zu beschicken. Die 50 Delegierten der lokalen Zimmerereinigungen beschloßen, zum 28. und 29. Dezember 1869 einen Zimmererkongreß nach Braunschweig einzuberufen. Die Vorbereitungen wurden dem Berliner Verein übertragen. Der Kongreß trat mit 32 Delegierten zusammen, die 6705 Zimmerer an 77 Orten vertraten; er beschloß die Gründung eines Allgemeinen Deutschen Zimmererevereins. Die Arbeitszeit der Zimmerer betrug damals 11 bis 14 Stunden, für diese Zeit noch verhältnismäßig günstig, der Tageslohn dagegen schwankte zwischen 1,20 bis 2,25 Mark.

Der ersten Organisation der Zimmerer war kein langes Leben beschieden. Bereits im folgenden Jahre wurde der Allgemeine Deutsche Zimmerereverein durch Abstimmung wieder aufgehoben und seinen Mitgliedschaften der Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Arbeiterunterstützungsbund empfohlen. Der Krieg kam dazwischen, sein Erfolg führte zu den Gründerjahren. Ein neuer Kongreß zu Pfingsten 1874 in Berlin führte zur Schaffung des Deutschen Zimmererbundes, der bereits im August 1874 vom Berliner Stadtgericht vorläufig und im März 1875 endgültig geschloßen wurde. Seine Führer waren vor Gericht gestellt und zu Geldstrafen verurteilt worden. Neben diesem Zimmererbund bestanden Gewerkschaften der Maurer und Zimmerer der Eisenacher Richtung, die jedoch keine numerische Bedeutung erlangten.

Mit der Vereinigung der Lassalleaner und der Eisenacher Richtung im Jahre 1875 kamen sich auch die Gewerkschaftsrichtungen näher. Im Juni 1875 bildete sich in Berlin ein neuer Verband, der Deutsche Zimmerereverein, der im Oktober desselben Jahres die Einigung mit der Internationalen Gewerkschaftsgenossenschaft vollzog. Die Tessenlofer-Reaktion zwang den Verein, seinen Sitz nach Gotha zu verlegen, doch auf die Dauer konnte ihn diese Maßnahme nicht retten. Im Mai 1876 wurde er vorläufig geschloßen.

Doch schon im Juni 1876 trat ein neuer Zimmererkongreß in Hamburg zusammen, der die vierte Zimmererorganisation aus der Taufe hob unter dem Namen: Das Deutsche Zimmerergewerk. Zwei Jahre lebte diese Organisation, bis sie dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel. Fünf Jahre lang blieb es nach außen hin still, bis die Zimmerer wiederum auf den Plan traten und im August 1883 einen neuen Verband, auf zentraler Grundlage, den Verband Deutscher Zimmerleute ins Leben riefen, der sich endlich von Bestand erwiebs und nunmehr 45 Jahre lang besteht. Der heutige Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands zählt 112 000 Mitglieder.

Aus Anlaß dieser 60jährigen Organisationsperiode hat das Verbandsorgan „Der Zimmerer“ ein Festgewand angelegt und auf 12 Seiten wertvolle Beiträge aus seiner Geschichte ausgegraben. Ein Vorkapitel von Ernst Preckang, Beiträge von Wilhelm Sellmann, S. Matulat, S. Weingart und Franz Wil-

Wirtschaftssystem nur dann von einem höheren Wirtschaftssystem abgelöst werden kann, wenn dieses höhere Wirtschaftssystem durch seine Träger seine Überlegenheit gegenüber dem alten Wirtschaftssystem erweist. Und deshalb ist die Bedingung der Sozialisierung die gründliche Kenntnis und die Beherrschung des wirtschaftlichen Produktionskörpers.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat sich auf ihrer jüngsten Tagung bemüht gesehen, durch ihren Vorliegenden gegen die Durchführung der Wirtschaftsdemokratie im Namen des freien Unternehmertums Einspruch zu erheben. Die Argumente mögen gelächelt haben, als Herr v. Borzj vom „freien Unternehmertum“ sprach. Ein Zwölfmännerkollegium beschloß die Ausperrung in der Eisenindustrie des Ruhrgebietes und bedroht darüber hinaus die Stilllegung eines großen Teiles der deutschen Wirtschaft. Im Namen des freien Unternehmertums! Wenn die Gewerkschaften über einen Streit abstimmen lassen, dann ist jede Stimme gleichwertig. Wenn im Verband Berliner Metallindustrieller der Vertreter von Siemens und der Vertreter der AEG die Ausperrung beschließen, dann können alle anderen „freien Unternehmer“ dagegen stimmen: die Ausperrung ist trotzdem Beschluß des B.M.V. So steht praktisch das freie Unternehmertum aus, das sich von niemandem etwas dreinreden lassen will.

Wie ist nun dieses Jahr harter Kämpfe für die Gewerkschaften verlaufen? Betrachten wir die Mitgliederzahlen. Am Schluß des vierten Quartals 1927 hatten die Gewerkschaften im DGB 4 415 689 Mitglieder; am Schluß des ersten Quartals 1928 betrug die Mitgliederzahl 4 556 070; am Schluß des zweiten Quartals 4 686 359; am Schluß des dritten Quartals nach vorläufiger Zählung rund 4 800 000. Man kann also annehmen, daß die Mitgliederzahl am Jahreschluss mindestens 4 900 000 betragen wird, wahrscheinlich die 5 Millionen erreichen dürfte. Wenn wir zu diesen Zahlen die Mitglieder des Afa-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hinzuzählen, dann kann man bei vorsichtiger Schätzung am 1. Januar 1929 eine Mitgliederzahl von rund

5 1/2 Millionen in den freien Gewerkschaften

annehmen. Gleichen Schritt mit dieser außerordentlichen Aufschwungentwicklung der freien Gewerkschaften hat die finanzielle Stärkung gehalten. Betragen die Einnahmen der Gewerkschaften des DGB im Jahre 1927 rund 180 Millionen, so werden diese Einnahmen im Jahre 1928 die 200 Millionen überschritten haben. Durch diese finanzielle Stärkung sind die Gewerkschaften nicht nur in der Lage, allen Anführern der Unternehmer feige zu widerstehen, sondern auch ihre wirtschaftlichen Organisationen auszubauen und ihre Bildungsinstitute auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Wir sind gewiß noch nicht am Ziel. Aber mit verstärkten Kräften und mit klarer Einsicht marschieren die Gewerkschaften entschlossen der Verwirklichung dieses Zieles zu: der Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung und der Verwirklichung des Sozialismus.

J. Steiner-Julien.

Wien, und den Redakteuren des Blattes zeichnen die Festnummer aus, die unter anderen Illustrationen auch die Porträts der sieben Verbandsvorsitzenden seit 1868 bringt.

Lehrlingsprobezeit und Versicherungsfreiheit

Im April vorigen Jahres hatte der Reichsarbeitsminister die Ansicht in einem Schreiben vertreten, daß ein Lehrverhältnis, das der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung nicht unterliegt, einschließlich der Probezeit versicherungsfrei ist, während umgekehrt die Versicherungspflicht, wenn sie nach den gesetzlichen Vorschriften als gegeben angesehen werden muß, das Lehrverhältnis in seiner ganzen Dauer ergreift. Daraus folgt, daß bei einer Probezeit von vier Wochen das ganze Lehrverhältnis, ausgenommen die letzten 6 Monate, versicherungsfrei ist. Ist eine längere Probezeit vereinbart, so ist das Lehrverhältnis versicherungspflichtig, solange es besteht, und nicht etwa bloß während der Probezeit.

In einem neuen Schreiben berührt der Minister darüber hinausgehend Lehrverträge von mehr als zweijähriger Dauer und kommt zu dem Ergebnis, daß bei ihnen auch unter Umständen die Versicherungsfreiheit in Anspruch genommen werden kann, wenn die Probezeit über vier Wochen hinaus verlängert worden ist. Denn wenn ein zweijähriges Lehrverhältnis, trotz vierwöchiger Probezeit vom Gesetz als hinreichender Schutz gegen Arbeitslosigkeit angesehen und die Pflicht zur Arbeitslosenversicherung auf die letzten sechs Monate beschränkt wird, dann dürfte es auch gerechtfertigt sein, mindestens den gleichen Schutz in einem Lehrverhältnis zu erblicken, das für mehr als zwei Jahre eingegangen ist, auch wenn die Probezeit über das gesetzliche Mindestmaß hinaus ausgedehnt ist. Für ein dreijähriges Lehrverhältnis könnte beispielsweise die Versicherungsfreiheit auch noch anerkannt werden, wenn die Probezeit durch Partevereinbarung auf drei Monate verlängert wurde. Diese Entscheidung des Reichsarbeitsministers ergreift — wie alle anderen, über die noch kein gerichtliches Urteil gefällt wurde — unter Vorbehalt einer erstinstanzlichen Entscheidung, ist aber bis dahin als Richtlinie anzusehen nach denen die Behörden der Arbeitsämter zu verfahren haben.

180 000 Mann Ford-Belegschaft

Durchführung der fünfjährigen Arbeitswoche

Die Ford Automobilwerke in Detroit, welche in der scheinbaren Rückgangperiode — die tatsächlich nur eine Umstellungs- und Konzentrationsperiode darstellte — von ihren großen Konkurrenten allzu eifrig als erledigt angesehen wurden, befinden sich wieder in einem mächtigen Aufschwung.

So haben die Hauptwerkstätten in Detroit jetzt die Neueinstellung von 30 000 Arbeitern vorgezogen, die sofort einleihen und bis zum März durchgeführt werden soll. Damit erreicht die Fordbelegschaft die Rekordhöhe von 180 000 Mann. Außerdem soll durch die neue Betriebsorganisation die Leistungsfähigkeit der Werke weiter um 20 Prozent gesteigert werden, so daß unter Beibehaltung der fünfjährigen Arbeitswoche die gleiche Leistung wie an sechs Arbeitstagen erzielt wird.

Ford rechnet damit, vom 1. März ab nach gänzlicher Durchführung der neuen Organisation täglich 8750 Wagen zu produzieren.

In der Holzindustrie wurden 1 076 044 Erwerbstätige festgestellt. Davon waren 19,4 Prozent Selbständige, 6,8 Prozent Angestellte und 73,1 Prozent Arbeiter. Der Rest (= 1,7 Proz.) verteilte sich auf mithelfende Familienangehörige. Insgesamt hängen rund 2 077 Millionen Menschen wirtschaftlich von der Holzindustrie ab.

Karfe-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat: Johannisstr. 48 | Telefon 22 443

Jüngere Genossinnen und Genossen! Am Montag, dem 6. Januar, fahren wir nach Brodten. Abfahrt 8.25 Uhr ab Weidplatz. Niederbücher mitbringen!

Junge Genossen und Genossinnen! Unsere Zusammenkunft findet nicht am 8., sondern am 22. Januar statt.

District 7 und 7a. Bildungszirkel. Zusammenkunft am Montag, dem 7. Januar, bei Matthiesen, Lindenstraße, Ecke Nebenhoffstraße.

Moisling, Achtung, Parteimitglieder! Am Montag, dem 7. Januar, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus ein Diskussionsabend statt. Thema: Kirche und Sozialismus. Einführung: Gen. Spiegel. Teilnehmen kann jedes interessierte Parteimitglied. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7, 1-2 Uhr

Sonntag findet der Kursus in Brodten statt; ihr werdet gebeten, euch daran zu beteiligen.

Wahlungsberichterstattung. Ihr werdet gebeten, die Quartalsberichte schnellstens abzuliefern und Monatsprogramme für Februar.

Es sind sofort die Namen der Delegierten zur Bezirkskonferenz bei mir anzugeben.

Montag: Arbeitsstunde für Jugendliche. Gesungene Mädel und Burken werden gebeten, sich im Jugendheim Königsstraße einzufinden. Erscheint zahlreich. Mittwoch: Gemeinsamer Vortrag. Otto Schröder, Hamburg, spricht. Erscheint pünktlich 19.30 Uhr.

Funktionärstunde am Sonntag, 13. Januar, morgens 9.30 Uhr statt. Erscheinen der wichtigen Tagesordnung wegen erforderlich.

Generalsammlung am Mittwoch, 16. Januar, Gewerkschaftshaus. Spielstunde freitags 20 Uhr Arbeitsstunde. Erscheinen aller erforderlich.

Abteilung Marli. Am Freitag pünktlich 8 Uhr Funktionärstunde. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Rückst. Sonabend, den 5. Januar: treffen wir uns abends 8 Uhr an der Schule zur Fahrt nach Brodten. Abfahrt pünktlich.

Moisling. Bei gutem Wetter treffen wir uns Sonntag nachmittags 2 Uhr an der Straßenbahn. Fahrt ins Blaue. Wenn Schnee liegt, Schlitten mitbringen, da wir dann zum Reibeln gehen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Note Jährl. Wir kommen am Freitag dorrenweise zusammen. Von 3-5 Uhr alle Jungfrauen, von 5-7 Uhr alle Jungen.

Schwartz-Kensfeld. Montag Seimabend in der Schule zu Kensfeld. (Gen. Paetzl.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 2897
Sprechst. von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonabend nachmittags geschlossen

Ortsgruppe Herrnhut u. Umg. Generalsammlung am Sonnabend, dem 5. Januar, abends 8 Uhr beim Kam. S. Dechow. Erscheinen aller Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Metallarbeiter-Jugend! Freitag Musikgruppe. Alle müssen erscheinen. Meben um 8.15 abends.

Jugendgruppe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Lübeck. Monatsprogramm für Januar 1929: 3. Mitgliederversammlung, 6. Fahrt nach Blankensee, 10. Plattdeutschler Abend, 13. Fahrt nach Brodten, 17. Vortrag „Sexuelle Fragen“ von Gen. Wagner, 20. Wanderung nach Blankensee, 24. Plattdeutschler Abend, 31. Spielabend.

3. d. U. Jugend. Am Sonntag, dem 6. Januar beteiligen wir uns an dem Kursus in Brodten. Wir treffen uns um 7 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. Unkostenbeitrag 50 Pfg.



Deutscher Arbeiter-Gängerbund

Hau Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorstandsmitglied: Emil Röse, Johannisstr. 46, Kassierer: H. Helms, Hügelstr. 50

Gesangverein Einigkeit St. Gertrud. Unsere Gesangstunde findet umständehalber am Sonnabend, dem 5. Januar für Herren abends 7.30, für Damen 8.15 Uhr bei Groß, Rothstraße 16, statt. Alles muß erscheinen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. In der heutigen Aufführung „Die Herzogin von Chicago“ singt Fräulein K. L. u. s. die Titelpartie in alternierender Besetzung.

Stadtheater. Sonnabend 20 Uhr: Charleys Tante. Sonntag nachmittags letztmalige Aufführung „Das neugierige Sternlein“, Beginn 15.30 Uhr. Abends 19.30 Uhr: „Die Herzogin von Chicago“.

Freiwillige Gemeinde. Zweck einer ordnungsgemäßen Abrechnung bitten wir die nicht einzahlenden Beiträge für 1928 bei unserm Kassierer Georgi, Lübecker Vorstadt, einzuzahlen.

Arbeiter-Sport

Schiedsrichtervereinigung für Fußball. Der Schiedsrichteramtshof hielt am 29. und 30. Dezember 1928 in Lübeck eine Prüfung für Schiedsrichter ab für die Vereine Schlutup, Travemünde, Seerey und Rüdnic. Die Prüfung zeitigte folgendes Ergebnis:

	schriftl.	mündl.	Abseitsfrag.	8	7	87	Punkte
1. Karl Willenbrock, Rüdnic	48	31	12	86	86	86	126
2. Paul Matthes, Rüdnic	43	31	12	86	86	86	126
3. Hans Koppel, Rüdnic	45	30	10	85	85	85	120
4. Erwin Beddern, Rüdnic	47	30	14	91	91	91	135
5. Max Müller, Rüdnic	49	28	14	91	91	91	135
6. Bruno Boeck, Rüdnic	47	28	14	89	89	89	133
7. Heinz Groß, Schlutup	39	30	12	81	81	81	123
8. Fritz Peters, Schlutup	49	28	16	93	93	93	139
9. Walter Berion, Travemünde	32	27	12	71	71	71	107
10. Hans Bartelsen, Travemünde	37	26	10	73	73	73	109

Alle nicht mit ausgeführten Genossen haben nicht bestanden. Höchst zu erreichende Punktzahl: 124 Punkte. Seerey hatte kein Kurstien entfallen.

Souristen-Verein „Die Naturfreunde“. Freitag abend gehen wir zum Rodeln. Sonntag Fahrt zum Kielesbüsch. Treffpunkt 14 Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Schlitten mitbringen!

3. Kreis 3. Bezirk. Am Sonntag, dem 6. Januar herrscht Spielverbot aus Anlaß des Kreismeisterschaftsspiels Vorbeer-Hamburg gegen Viktoria-Lübeck im Fußball.

Abgeschlossene Börsenspiele 6. Januar. 541 10.30 Uhr Seerey 1 - Segeberg 1 in Seerey, Rüdnic, Rüdnic. 542 9 Uhr Seerey 2 - Segeberg 2 in Seerey, Willenbrock, Rüdnic.

Arbeiter-Sport-Verein. Am Dienstag, dem 8. Januar Mitgliederversammlung bei Gerds, Unterstraße 108. Die Schachgenossen aller drei Abteilungen müssen erscheinen.

Die nächste Schiedsrichterversammlung (Fußball) findet statt am Donnerstag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr im Holingsstrug.

Um die Kreismeisterschaft. Am kommenden Sonntag, 8. Januar, nachm. 2.15 Uhr spielen auf dem A. T. Platz Vorbeer 08, Hamburg und Viktoria, Lübeck um die Kreismeisterschaft. Vorbeer ist uns kein unbekannter Name, vor zwei Jahren eilte die Mannschaft von Sieg zu Sieg, die Kreismeisterschaft wurde im Gepäck genommen und die Verbandsmeisterschaft wurde in noch besserem Stil erlangt. Erst gegen Nürnberg mußten sie dann in der Vorrunde zur Bundesmeisterschaft ehrenvoll die Segel streichen. In der hierauf folgenden neuen Spielserie konnte die Mannschaft wegen Lebensanforderungen in den vorangegangenen Spielen nicht mitmachen und kam somit nicht zur Geltung. Diese Periode ist jetzt aber überstanden und Vorbeer ist wieder zu großer Form aufgelaufen. Auch Viktoria ist uns bekannt. Sie ist ebenfalls eine Mannschaft, mit der nicht gut kirchen essen ist und wird Vorbeer das Siegen nicht leicht gemacht werden. Es wird somit ein Kampf gezeigt werden, den sich anzusehen lohnen wird. Die Parole: Auf zum großen Spiel Vorbeer 08 - Viktoria auf dem A. T. Platz.

Arbeiter-Sport-Kolonne Schwartz-Kensfeld. Generalsammlung am Montag, dem 7. Januar, abends 8 Uhr in Transvaal.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das von Island über die Nordsee und Südkandinavien bis Nordpolen reichende Hochdruckgebiet besteht fort. Von der Ostia nordwärts fließende Warmluft hat über der mittleren Donau einen Randwirbel gebildet und über den Deutschen Mittelgebirgen zu Schneefällen geführt. Die Auswirkung dieses Randwirbels wird bis Nordwestdeutschland heranreichen, die Trübung noch vielfach erhalten und dadurch eine stark Verschärfung des Frostes verhindern.

Schwache bis frische Winde aus nördlichen Richtungen, teilweise dunstig oder neblig, sonst meist bewölkt, leichter bis mäßiger Frost, meist trocken.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Düne-Verkehrsgesellschaft

D. Riga passierte Dungeness am 2. Januar 17 Uhr auf der Reise von Middleborough nach Cadix.

Angekommene Schiffe

3. Januar
D. Helene, Kapt. Kammann, von Röhde, 24 Sid. - M. Mimi, Kapt. Niemeyer, von Rorfor, 1 Tg. - M. Mary, Kapt. Carl, von Rorfor, 1 Tg. - D. Fehmarn, Kapt. Schwann, von Burg a. F., 4 Sid. - D. Helgoland, Kapt. Müller, von Alsborg, 1 Tg. - D. Industria, Kapt. Niejahr, von Malm, 5 Tg.

4. Januar
D. Tärnan, Kapt. Möller, von Kopenhagen, 1 Tg. - D. Mlones, Kapt. Christensen, von Stettin, 1 Tg. - M. Elisabeth Dorothea, Kapt. Großmann, von Kieremünde, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

3. Januar
D. Fritz Reigel, Kapt. Bekholm, nach Stettin, Mauerwerke und Zement. - D. Carl, Kapt. Trübhaase, nach Kiel, Stidgut. - D. Edda, Kapt. Parson, nach Karlshamn, leer. - D. Imatra, Kapt. Meyer, nach Koral, Stidgut. - D. Helene, Kapt. Kammann, nach Katsko, leer. - D. Mols, Kapt. Hansen, nach Aarhus, leer.

4. Januar
D. Helgoland, Kapt. Müller, nach Welle, leer.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. Imatra ist am 2. Januar 19 Uhr in Lübeck angekommen.

Kanalichiffahrt

Eingehende Schiffe

Kr. 1657, Ohle, Magdeburg, 700 To. Brettts, von Rieja. - Kr. 3098, Röper, Zerpenscheule, 350 To. Schwefelabstrände, von Döberitz.

Ausgehende Schiffe

Kr. 797, A. Stühf, Lübeck, leer, nach Güter. - Kr. 736, Martensen, Danenburg, leer, nach Hamburg. - Kr. 8428, Stidgut, Eifer, 470 To. Brettts, nach Rieja. - Kr. 3440, Laupe, Marientwärd, leer, nach Güter. - Motorfahrn Margarethe, Hamburg, 119 To. Weizen und Fett, nach Hamburg. - Kr. 776, Sander, Bardowick, leer, nach Behlendorf.

Amtlicher Teil

Das Geleg- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck vom 4. Januar 1929 Nr. 1 enthält:

Erster Nachtrag zur Bekanntmachung vom 26. Oktober 1926, betreffend Gebühren der Hebammen für Hilfeleistungen bei frankenerkrankten Frauen. - Zweite Verordnung zur Ausführung des Vermögenssteuererlasses vom 19. Januar 1927. - Nachtrag zu den Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 14. April 1926, betreffend die bakteriologische Fleischschau. - Zweiter Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 15. Mai 1909, das Regulator für die Zollbehandlung des Ein- und Ausgangs seewärts nach und von der Trade betreffend.

Straßensperrung im Stadtteil Schlutup

Die Weslar Straße ist auf der Strecke von der Drehmetzstraße bis zum Friedhof vom 5. d. Mts. ab für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Der Fuhrwerksverkehr wird durch die Heinrichstraße umgeleitet.

Lübeck, den 3. Januar 1929

Das Polizeiamt

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fahrradhändlers Otto Rudolf Richard Dortmund in Lübeck ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den

25. Januar 1929, 10 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 31. Dezember 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Hortredier Israelshorn. Bezirk Weslar.

Holzverkauf

am Donnerstag, dem 10. Januar 1929, im Archauie Arnsruh-Weslar, aus den Forstorten Weslar Tannen und Juchsberg.

Ab 10 Uhr und ab 15 Uhr.

Riefer: 10,38 im N-Stämme, Homa Kl. 1b, 2b, 4a; 152 im Rollen, 1 m lg, von 18 cm Ø aufw., 90 im Rollen 1 u. 2 m lg, 12-15 cm Ø; 279 im Rundstift.

Eiche, Buche, Birke, Eiche: 4 im Rollen, von 18 cm Ø aufw., 29 im Klust, Rundstift u. Knüppel 2 im Röhle, 15 1/2 im Stütz, 11 1/2 Bund Beizenreißig.

Sichte: 13,45 im N-Stämme, Homa Kl. 1b-5b, 5 im Klust und Rundstift, 60 St. Stangen, 1. V. Kl.

Listen sind ab Sonnabend, d. 5. ds. Mts., im Verlagsbureau, bei der Stadtdr. in Lübeck und im Forsthaus zu Weslar erhältlich.

Waldhu en, im Januar 1929

Der Revierförster

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Verlobung unser herzl. Dank

Alma Piche-Wann
Walter Koch
Lübeck, 28. 12. 1928

Zu sofort ein tücht. Mädchen für die Küche gesucht

H. Schwarz-Erdingstr. 11
Brodten 6 Travemünde

Sächsischer Petroleumofen u. Hängelampe zu verk. Pfingstweg 14/15

Achtung! Vereine, Gattinerte Fred Clausnitzer

Sächsischer Komiker empfiehlt sich

Kröbenstraße 30,9

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Fleischwaren

Frisch eingefrorenes la. argentinisches Gefrierfleisch

Ochsenfleisch

Suppenfleisch	Rollfleisch Pfund 1.20
Bratfleisch Pfund 80 ^g	Beefsteak Pfund 1.30
Roastbeef Pfund 85 ^g	Mürbebraten Pfund 1.60
Gulasch Pfund 1.10	Knochen Pfund 20 ^g 10 ^g

Hammelfleisch

Kochfleisch 90^g - Rücken 1.- - Keule 1.10

Unsere Schlachterläden befinden sich:

Gr. Burgstr. 55, Moislinger Allee 2, Reiferstr. 43, Werderstraße 28, Huxstraße 109, Kronsforder Allee 37a, Hansastraße 136, Luisenstraße 50a

Billige Konserven

Gemüse Erbsen . . . 2-Z-Dose von	63 ^g an
Junge Erbsen	75 ^g „
„ „ mittel	92 ^g „
Erbsen u. Karotten	85 ^g „
Karotten, geschneitten	45 ^g „
junge Bohnen	65 ^g „
„ Schnittbohnen	65 ^g „
knauer Spinat	55 ^g „
Apfelsin	65 ^g „
Mirabellen	125 ^g „

Gebr. Begasse

Mühlenstraße 21 | Mühlenstraße 7
Tel. 2 462 | Tel. 24 391

Braße Straße 28 | Fackelburger Allee
Tel. 2 491 | Tel. 27 271

Suche Wächterin. Ang. u. L. 859 a d. Exp.

Montag u. Dienstag 17. und 18. Jan. 1929

Keine Sprechstunden Von Mittwoch (9. Jan.) ab

Breite Straße 11 I. Zahnarzt Dr. Rothschild

Achtung! Vereine, Gattinerte Fred Clausnitzer

Sächsischer Komiker empfiehlt sich

Kröbenstraße 30,9

Arbeiter-Gamarter-Bund

Kolonne Schwartz-Kensfeld

General-Versammlung am Montag, 7. Jan. abends 8 Uhr in Transvaal

Heute noch Speicher-Verkauf Emaille-Zentrale

ca. 2000 Emaille-Schmortöpfe
ca. 400 Mütztöpfe 1 1/2 u. 1 1/2 Ltr.
reguläre und zurückgelehnte Ware
zu fabelhaft billigen Preisen

Wir stellen alles bisherige in den Schatten und bieten somit bei diesen Partien

solange dieser Vorrat reicht bis zu 30% Rabatt auf unsere schon hinlänglich bekannten billigen normalen Verkaufspreise

Diese Gelegenheit taum wiederkehrend, darum Sofuna!

Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Bedergube 11 (gegenüber dem Stadtheater)

2.25

Allerfeinste schleswig-holst. Meierei-Tafel-Butter **2.25**

Feine Ausland-Molkerei-Butter **2.10**

Unsere ges. gesch. Margarine-Spezialmarken sind unübertroffen in Qualität!

Versuchen Sie bitte:

„C. E. Feinkost“ ges. gesch. % 1.00
„Flammanta Eigelb“ % 0.85
„Feine Tafel“ % 0.70

Täglich frisch!

Auf alle Waren unseren bek. Rabatt

Butter-Handlung Hammonia

Größt. Butter- u. Margarine-Spez.-Gesch. Deutschl.

Verkaufsstellen Lübeck: Huxstraße 73
Beckergrube 29
Wahmsstraße 14

Prima DAVOSER

aus: Esche, keine Buche! Halbbrundbeschlag kein Flacheisen!

Einsitzer 7.- Zweisitzer 8.-

F. Demuh & Co. Gr. Gröpelgrube 4